



## Geheimnis Deutschland

24.1. – 1.3.2008, Galerie Alte Schule Adlershof

Barbara Caveng / Christian Reister – BRACE

Thomas Ehrbach

Yotta Kippe – Precious Moments

Anja Pietsch – Mystical Places

Sabine Wenzel – Der deutsche Wald

Wird es allmählich Zeit, mit Vorurteilen über die Deutschen aufzuräumen? Die Deutschen selbst haben in ihrer Geschichte grausam und tatkräftig die schlimmsten Vorurteile hervorgebracht. Heute kann es eine Reflexion darüber geben, die neue Erkenntnisse und Selbsterkenntnisse bringt. Der Fußball-Sommer 2006, friedliche Außenpolitik und Initiativen für die Umwelt konnten der Welt etwas von einem modernen Deutschland-Bild vermitteln. Ein internationales Interesse beginnt, genauer hinzuschauen, und den Deutschen andere Eigenschaften zuzugestehen, als Humorlosigkeit, Rassismus, Schulmeisterei, Überorganisiertheit, verkopfte Trockenheit oder grölende Bierseeligkeit.

Auf diesem Hintergrund agiert die Ausstellung „Geheimnis Deutschland“.

[Vier Künstlerinnen und ein Künstler sagen in ihrem Medium, der Fotografie, etwas über sich selbst und den interessanten unerklärlichen Rest Deutschlands.](#)

Alle fünf leben und arbeiten in Berlin. Sie sind zwischen 31 und 45 Jahre alt und ihre Arbeitsweise ist höchst unterschiedlich. Sie reicht von der Dokumentation über das Einfangen von Sonderbarem in Landschaften, die Auseinandersetzung mit psychologischen Schichten bis zur Inszenierung und surrealen Umdeutung. In der Ausstellung sind sie vereint, weil jede von Ihnen einen überraschenden, zeitgemäßen und frischen Umgang mit den Themen Deutschland und Deutschsein offenbart.

**Barbara Caveng** inszeniert in ihrer Serie BRACE sich selbst in den verschiedenen Körperpositionen, die zur Lebensrettung in Absturzsituationen empfohlen werden. Sie fliegt aufgerichtet über dem Wald, hockt gut getarnt in einer Tagebauwüste oder liegt in Deckung zwischen zwei Rolltreppen. Sie entzieht sich in ihren Arbeiten surreal dem gesellschaftlichen Regelwerk und der Normierung. In der Serie *BRACE* thematisiert sie das unkonventionelle und selbstschöpferische Handeln in sozialen- und anderen Absturz-Situationen mit Hilfe der amtlich vorgegebenen Verhaltensregeln. Sie verlässt die Vision der sozialen Hängematte und schaut der harten Realität einer sich polarisierenden Gesellschaft provozierend und scheinbar ganz praktisch ins Auge. Sie testet schon mal die Zukunft, in der das – insbesondere in Deutschland verbreitete – Jammern auf hohem Niveau bitterer Ernst geworden sein wird.

**Thomas Erbach** nutzt das Mittel der schwarz-weiß Fotografie zu überraschenden Verwandlungen gespenstischer Überbleibsel des letzten Krieges. Seine Sicht auf zerfallende Bunkeranlagen in verschneiten Wäldern, überwuchert von Pflanzen, angenagt vom Zahn der Zeit, führt schon fast vergessene Überbleibsel einer Zweckarchitektur vor, die mit Helden- wie Horrorgeschichten gleichermaßen umwoben ist. Die Generation der deutschen Väter, die das massenhafte Dahinraffen in aussichtslosen Verteidigungskämpfen überlebte, stirbt allmählich und nun friedlich aus. Das Glück der späten Geburt verschafft den Nachgeborenen emotionale Freiheit im Umgang mit den Relikten.

### **Yotta Kippe**

der Begründer der dekonstruktivistischen Philosophie, Jaques Derrida, nennt das Gesicht die „eigentliche moralische Falle“. Die Gesichter in den Fotoarbeiten von Yotta Kippe rufen die eigenen visuellen Erscheinungen, Vorstellungen und Bilder des Betrachters wach. Sie zeigen eine Spur, die weder Anwesenheit noch Abwesenheit ist. Sie sind Signifikate ohne Körper- oder Ortsanbindung, die den Betrachter fesseln, je mehr sie sich ihm entziehen. In einer sinnkritischen Analyse nimmt Kippe die Erkundung und Umkehrung unserer mit trivialer Bilderflut übersättigten Kultur vor, in welcher Dekontextualisierung eine andere Methode von Desinformation darstellt und in der Reflexion als Konsumhindernis nicht vorgesehen ist. Wahre Identität wird so allein eine Frage des individuellen Bewusstseins. Eine letzte Sinnansicht dieser Arbeiten freizulegen, ist unmöglich, da ganze Netze von Begriffen die Bedeutung des Ausdrucks bestimmen. Diese Arbeiten erschließen sich durch die individuelle Begegnung mit dem Anderen, da die eigene Differenz zum Dargestellten spürbar wird. Identifizierungen, die die eigene Identität überlagern, nachhaltig zu hinterfragen, bleibt in einem Land, das Menschen wie Adolf Eichmann hervorgebracht hat von immerwährender Bedeutung.

**Anja Pietsch** zeigt auf scheinbar dokumentarische Art vage definierte Orte, an denen sich seltsame Rituale abspielen. Ihre Arbeiten zeigen konkrete Orte in Deutschland, und lassen diese Orte doch in dokumentarischem Sinne unerkannt und allgemeingültig.

Beim Betrachten der Fotografien stellt sich ein scheinbares Wieder erkennen ein, zufällige Ähnlichkeiten könnten gewollt sein. Etwas Absurdes, Nicht-Entschlüsselbares und Unentdecktes schwingt mit. Eigene Bilder, Deutungen und Sehnsüchte mischt der Betrachter in das Dargestellte. Die Rituale als solche sind auszumachen, jedoch bleibt ihre Deutung im Dunklen. Die Lust auf Verkleidung und Gruppenzugehörigkeit offenbart sich im Vergnügen am wieder heraufbeschwören historischer Ereignisse. Wie eine unverheilte Wunde oder ein unverarbeitetes Kindheitstrauma werden die Ereignisse aus der deutschen Geschichte von Generation zu Generation weiter getragen und haben sich längst zu einem nationalen Eventzirkus verselbständigt.

**Sabine Wenzel** überwindet durch ihre individuelle Art, die Kamera zu führen, das herkömmliche Prinzip der Tiefenschärfe und Zentralperspektive. Ihre Arbeiten sind unscharf, der Bildraum ist zerlegt und verschachtelt. Erkennbares und vage Verschwommenes liegen dicht beieinander.

Das Schärfegedot der Dokumentation, das Sicherheit suggeriert, und doch nur eine bestimmte Momentaufnahme zeigt, wird ersetzt durch etwas Vages, Unscharfes, Rätselhaftes. Wenzel bildet den Gegenstand in seinem Changieren und Schwingen zwischen verschiedenen Zuständen, und damit viel genauer ab.

Das Unscharfe entspricht einer zeitgemässen Wahrnehmung von Wirklichkeit. Die

Schärfe als Träger von Fortschritt, Wissen und Moral hat sich längst abgenutzt. „Seit etwa zwanzig Jahren arbeiten Wissenschaften mit der Unschärfe und Fotografen und fotografierende Maler experimentieren absichtsvoll mit Unschärfe.“ ( Bernd Hüppauf, 2003)

Viele Methoden und Erkenntnisse in der Wissenschaft und Kulturtheorie führen in die Unschärfe. Die Relativitätstheorie und die Unschärfe Relation werden Schritt für Schritt zum Allgemeinwissen. Sabine Wenzel benutzt das uralte Sauget des „Deutschen Waldes“, des sprichwörtlich Hinterwäldlerischen, um in ihren Arbeiten im Sinne der klaren Unschärfe, moderne Ansätze für eine tiefere, wahre Erkenntnis der umgebenden Welt und der Sphären des Selbsts zu spiegeln.

Barbara Blickensdorff